

---

Vorträge und Workshop  
Sommersemester 2018

## ZUR GESCHICHTE UND GEGENWART FEMINISTISCHER BEWEGUNGEN

Vor 100 Jahren wurde in Deutschland das Frauenwahlrecht erstritten. Vor 50 Jahren entstand und etablierte sich im Kontext der sogenannten `68er-Bewegungen die „neue Frauenbewegung“ in Westdeutschland. Trotz der Erfolge der sogenannten Ersten und insbesondere der Zweiten Welle der Frauenbewegung – wie rechtlicher und politischer Gleichstellung von Frauen und der Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe, z.B. mit dem Einstieg in die Lohnarbeit, der Auflockerung von Geschlechternormen und der Institutionalisierung von Gleichstellungspolitiken – setzt sich die strukturelle Ungleichheit der Geschlechter ebenso wie eine hierarchisierende Geschlechterordnung weiter fort. Diese drückt sich bis in die Gegenwart in Lohnungleichheit, Sexismus und Diskriminierung aus. Feministische Theorie und Praxis müssen demnach kontinuierlich an der Beseitigung von diesen Missständen auf unterschiedlichsten Ebenen weiterarbeiten und sich gleichzeitig gegen die zahlreichen Diskreditierungen gleichstellungsrelevanter Themen behaupten. Es gilt heute wie damals dem Erstarren antifeministischer Bewegungen die Stirn zu bieten.

Die Gender-Kritik-Reihe wird sich im Sommersemester 2018 mit vergangenen und aktuellen Forderungen und Themen feministischer Bewegungen auseinandersetzen um Möglichkeitsräume einer feministischen Theorie und Praxis in der Gegenwart auszuloten.

---

03.05.2018

„Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen“ (Louise Otto-Peters)

PROF. DR. ILSE NAGELSCHMIDT (UNIVERSITÄT LEIPZIG)

17.00–19.00 Uhr  
HS 10  
Hörsaalgebäude  
Augustusplatz

Frauen sind aus der Vorbereitung und dem Ausbruch der Revolution von 1848/49 nicht wegzudenken. Obwohl ihr Geschlecht in dieser Zeit noch politisch rechtlos war, stritten sie aktiv für Menschenrechte und klagten im Sinne von Olympe de Gouges („Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“) ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten ein.

Moderation:  
Anna Artwinska

Im Mittelpunkt des Vortrages steht die Konstituierung der bürgerlichen Frauenbewegung mit den Schwerpunkten: Frau und Erwerbsarbeit, Frau und politisches Engagement sowie die Gründung von Frauenvereinen. All die gesammelten Erfahrungen machten es den Frauen auch nach der Zerschlagung der Revolution möglich, im Jahr 1865 in Leipzig den Allgemeinen deutschen Frauenverein zu gründen.

---

15.05.2018

**Geschlechterdifferenz und Ungleichheit**

DR. GABRIELE DIETZE (HUMBOLDT UNIVERSITÄT BERLIN)

17.00–19.00 Uhr  
HS 10  
Hörsaalgebäude  
Augustusplatz

Der Vortrag beschäftigt sich damit, welche Auswirkungen anhaltende soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern auf die kulturelle Position ‚Weiblichkeit‘ haben kann. Im Blickpunkt stehen dabei Intersektionalitäten von Geschlecht, Ethnie, sozialer Schicht und Staatsbürgerschaft, die insbesondere mit Migration und Flucht auf die europäische Tagesordnung gekommen sind. Dabei wird es auch um die Verflechtung von Rassismus und Sexismus gehen, wie sie in den Reaktionen auf die Silvester-Ereignisse von Köln 2015/16 sichtbar geworden ist.

Gabriele Dietze ist zur Zeit Klara Maria Fassbinder Gastprofessorin für Gender an der Universität Trier. Zuletzt: Sexualpolitik. Verflechtungen von Race und Gender. Frankfurt (Main) 2017.

07.06.2018

17.00–19.00 Uhr  
HS 10  
Hörsaalgebäude  
Augustusplatz

„Lesbe, Lesbe, Lesbe. Ein Wort mit Kampfpotential, mit Stachel, mit Courage“: Die  
Lesbenbewegung in der DDR zwischen Emanzipation, Normalisierung und Repression  
MARIA BÜHNER (UNIVERSITÄT LEIPZIG)

„Lesbe, Lesbe, Lesbe. Ein Wort mit Kampfpotential, mit Stachel, mit Courage“ schreibt Bärbel Klässner 2015 in einem Artikel über ihre Erfahrungen im Jenaer Lesbenkreis, welcher Mitte der 1980er Jahre entstand. Im Fokus des Vortrags stehen die Politiken der Frauenbewegung in der späten DDR. Diese werden besonders in ihrer emotionalen Dimension, ihren transnationalen Bezügen und mit Blick auf die Repression durch die Staatssicherheit anhand von unterschiedlichsten Quellen diskutiert. Es wird dabei u.a. folgenden Fragen nachgegangen: Welche Vorstellungen von Lesbisch-Sein wurden in den Gruppen entwickelt? Wie wurden sie aktiv? Wie haben sie sich vernetzt? Gingen ihre Identitätspolitik mit Ausschlüssen einher? Es ergeben sich spannende Einblicke in die Politisierung von Homosexualität und Geschlecht in der DDR der 1980er Jahre.

**ZUGÄNGLICHKEIT** Der Vortrag ist in deutscher Lautsprache. Es wird eine Powerpointpräsentation mit schriftlichen und visuellen Material geben. Die Texte werden vorgelesen, die Bilder kurz beschrieben. Der Veranstaltungsort (inkl. Toiletten) ist Rollstuhlgerecht.

**ZUR REFERENT\_IN** Maria Bühner hat Kulturwissenschaften in Leipzig und London studiert. Sie promoviert derzeit zu lesbischer Subjektwerdung in der DDR am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig, wo sie auch als Dozentin tätig ist. Gemeinsam mit Prof. Dr. Maren Möhring arbeitet sie an einem Sammelband zu europäischer Geschlechtergeschichte, welcher diesen Sommer erscheint.

28.06.2018

17.00–19.00 Uhr  
HS 10  
Hörsaalgebäude  
Augustusplatz

## Netzfeminismus – Zwischen Popkultur und Politik

VERONIKA KRACHER

Der Feminismus hat(te) ein Imageproblem. Feministinnen gelten als streng, verbissen und vor allem lust- und freudlos. Der Netzfeminismus kam deshalb gerade recht um dieser Vorstellung entgegenzuwirken. 2007 startete der Vorgeigeblog Mädchenmannschaft um Feminismus wieder zugänglicher und poppiger zu machen. Seine Redakteurinnen erreichten viele Frauen und Männer, die sich sonst nie mit Feminismus abgegeben hätten. 2009 wurden sie dafür sogar für den Grimme Online Award nominiert.

Auch wenn Frauen allen Grund dazu haben bei ungleicher Behandlung, Benachteiligung und Gewalt wütend zu werden, gibt es doch auch tatsächlich Dinge im Leben, die trotz Patriarchat Spaß machen. So versteht sich ein Netzfeminismus, à la Mädchenmannschaft, als popkultureller und spaßiger Einstiegsfeminismus, der sich darauf konzentriert zu betonen, dass man vor ihm keine Angst zu haben braucht.

**GEGENWIND AUS ALLEN RICHTUNGEN** Das ruft allerdings neue Gegner\*innen auf den Plan: zu naiv, zu stumpf, zu kindisch und vor allem inhaltslos sei er geworden, der neue Popfeminismus. Da wundert es auch nicht, dass seine Protagonistinnen gerne mit Kindern verglichen werden: „Netzfeminismus? Das reinste Kleinmädchengezenk!“ so titelt beispielsweise Birgit Kelle am 25.01.2017 ihren Artikel in der Welt. Aber auch feministische Urgesteine, wie die Zeitschrift Emma, lassen kein gutes Haar an den Internet-Aktivistinnen. Doch woher kommt die vehemente Abgrenzung auch innerhalb vermeintlicher Allianzen?

Ein Teil des feuilletonistischen Shitstorms lässt sich aus der Kränkung heraus erklären, dass jetzt „jedes dahergelaufene Mädchen“ journalistisch tätig sein kann. Do It Yourself, kurz DIY ist das Motto der Netzfeministinnen. Egal welches Medium sie nutzen, ob Blog, tumblr oder twitter, es ist ihnen gemein, dass „[s]ie [...] die versprochene Gleichberechtigung gnadenlos ein[fordern] und – profan gesprochen – [...] einfach [tun], was sie wollen. Und das eben öffentlich, nachvollziehbar, textualisiert. Ein Pulverfass, das neuerdings auch die Feuilletons beschäftigt“ (<https://jungle.world/artikel/2015/24/shitstorm-politics> Zugriff: 23.02.2018).

---

30.06.2018

11.00–15.30 Uhr  
MONALiesA

(Workshop)

Anmeldung an  
frages@uni-leipzig.de

## „Im Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen“ – Zum Begriff der Freiheit in feministischen Debatten

CONSTANZE STUTZ UND ANNIKA SOMINKA

Mit dem Satz „Die Frau ist frei geboren“ beginnt Olympe de Gouges den ersten Artikel ihrer Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin zur Zeit der französischen Revolution, vier Jahre später stirbt sie auf der Guillotine. „Dem Reich der Freiheit verb' ich Bürgerinnen“ war das Motto, das Louise Otto ihrer Frauenzeitung im Zuge der Märzrevolution vorangestellt hatte und Simone de Beauvoir erklärte in *Das andere Geschlecht*: „Die freie Frau wird eben erst geboren“. Die Freiheit, über den eigenen Körper selbst zu verfügen, war einer der prägnantesten Forderungen der Zweiten Frauenbewegung und die Beantwortung der Frage, wie weibliche Freiheit entsteht, zentrales Motiv der Arbeiten rund um den Mailänder Frauenbuchladen der 1970er und -80er Jahre und ihrem gleichnamigen 1987 veröffentlichten Standardwerk *Wie weibliche Freiheit entsteht*.

Freiheit – einer der schillerndsten Begriffe feministische Theorie und Praxis begleitet die Geschichte feministischer und emanzipatorischer Bewegungen seit ihren Anfängen. Aktuell scheint er jedoch Konkurrenz bekommen zu haben: Gleichheit und Anerkennung, die Abwesenheit von Diskriminierung werden gefordert. „Lasst uns Freiheit nicht verwechseln mit Wahlmöglichkeit: der Möglichkeit ja oder nein zu sagen zu Dingen, die bereits von anderen vorgegeben und für gut befunden wurden.“ mahnt Luisa Muraro an und wir möchten ihr zustimmen und fragen:

Erschöpft sich heute die Idee der Freiheit in lediglich individuell zu verhandelnden Wahlmöglichkeiten und einer gelungenen Integration der Einzelnen in die bestehenden Verhältnisse? Was ist aus der großen Erzählung geworden, die eine Praxis radikaler Gesellschaftskritik und die universelle Hoffnung auf eine emanzipierte Zukunft für alle miteinschließt? Was steht heute am Ende feministischer Kämpfe und Auseinandersetzungen? Was ist das utopische Ziel, der Horizont der Texte und Auseinandersetzungen? Und gibt es sie, die gemeinsame „Sehnsucht nach dem ganz Anderen“ (Seyla Benhabib)? Wir möchten dem ortlosen „Widerspiel des Möglichen mit dem Unmöglichen“ in vergangenen Texten, Kämpfen und Auseinandersetzungen bis ins Heute mit Euch nachgehen und den schillernden Begriff der Freiheit wieder ins Zentrum feministischen Handelns aufnehmen.

Hierfür werden wir im Vorfeld Texte auswählen, die wir dann gemeinsam besprechen und diskutieren wollen.

---

16.07.2018

## Erfahrung und Kritik. Zur Entstehung feministischen Bewusstseins

KATHARINA LUX (UNIVERSITÄT INNSBRUCK)

18.00 – 20.00 Uhr

HS 4

Hörsaalgebäude

Augustusplatz

Der Bezug auf Betroffenheit scheint heute eine unhintergehbare Grundlage feministischer Theorie und Praxis zu sein. Diese Position hat ihre Vorgeschichte in der Frauenbewegung der 1970er Jahre. Denn was feministisches Wissen bedeuten und wie seine Produktion und -vermittlung aussehen sollte wurde in der autonomen Frauenbewegung der 1970er sehr unterschiedlich bestimmt. Prominent ist das Beispiel der Selbsterfahrungsgruppen, die in einem kollektiven Prozess der Selbstbefragung von den individuellen Alltagserfahrungen der Frauen ausgingen, die verallgemeinert und theoretisiert werden sollten. Dieser Praxis der Bewusstseinsbildung lag der Gedanke einer Identität Frau zugrunde, die in gemeinsam geteilten Erfahrungen zu gründen schien. In Abgrenzung dazu bestimmten andere Gruppen feministisches Bewusstsein als Kritik der Gesellschaft, der Kunst, der Wissenschaft und Philosophie auf Grundlage eines geteilten politischen Interesses.

Der Vortrag diskutiert anhand von Beispielen aus der autonomen Frauenbewegung die Potentiale und Begrenztheiten sowie die Aktualität dieser unterschiedlichen Formen feministischer Bewusstseinsbildung.